Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 688 **1. Juni 2012**

Ein Familiendrama im 5. Jahrhundert V

Den neuen Schwiegervater von Ssu-ma Chin-lung charakterisiert eine frühe Quelle (Wei-shu 99.2206) wenig vorteilhaft:

„Er war von Natur aus liederlich und boshaft. (…) In seinen Inneren Gemächern herrschten weder Sitte noch Anstand.“

Zum Beispiel treibt er es mit einer Schwägerin, die dann zusammen mit seiner Schwester seiner Hauptfrau Gift beibringt. – Daneben fördert er kräftig den Buddhismus, indem er prächtige Tempelbauten errichtet und buddhistische Wanderprediger hofiert. Einer dieser Wunderpriester – denn das waren solcher Wandermönche oft – lehrt die Frauen des Hauses, wieder wörtlich zitiert:

„(…) die Künste, mit denen Männer und Frauen sich verbinden. Alle seine (d. h. des Schwiegervaters) Töchter und die Frauen seiner Söhne zogen zu ihm und empfingen diese Regeln. (…) Diese Frauen gingen die „linken“ Wege, sie gaben sich gemeinschaftlich der Liederlichheit und der Zuchtlosigkeit hin, ohne daß ihnen jemals die Scham ins Gesicht trat.“

Mit den „linken“ Wegen sind wohl Niedertracht und Hurerei gemeint, wenn nicht Schlimmeres. – Dermaßen vorgebildet war also die zweite Frau des Grabherrn, des Konfuzianers. In eine schöne Familie ist er jetzt gekommen! Die zweite Frau sorgt nach seinem Tode denn auch dafür, daß nicht sein ältester Sohn, von der ersten Frau, die titularkönigliche Pfründe und den Titel erbt, sondern ihr Sohn mit ihm – wenn er denn von ihm stammte.

Was hat solches Lotterleben wohl mit diesen schönen, stillen Lackbildern zu tun? – Bevor diese Frage beantwortet werden soll, ist jedoch noch eine kleine Abschweifung notwendig:

Die Abbildung dieser Notiz zeigt einen Ausschnitt aus einer Kopie einer alten Bildrolle von Ku K’ai-chih (ca. 344-405), dem berühmtesten Künstler der Chin-Dynastie, welcher der Grabherr Ssu-ma Chin-lung entstammte. „Belehrungen der Palastdamen“ ist ihr Titel, und Ku malte auch eine vergleichbare Bildrolle mit Darstellungen tugendhafter Frauen. Solche Motive passen dazu, daß unter der Chin-Dynastie auch die moralorientierte Literatur blühte. Verblüffend ist aber auch die stilistische Ähnlichkeit mit den Lackbildern, neben der – offenbar – gleichen Thematik. Ansonsten aber läßt sich feststellen, daß die Malerei zum Zeitpunkt der Grablege, gut hundert Jahre nach Ku K’ai-chih, im Hinblick auf Stil und/oder Motive neue Wege gegangen war. Auch in dieser Hinsicht zeugen die Lackbilder von einer eher konservativen Haltung.

Wir wissen ja nicht, wer diese Lackbilder in Auftrag gab und wer sie ins Grab legte. Ebenso läßt sich nicht rekonstruieren, warum Ssu-ma Chin-lung im Tode wieder mit seiner ersten Frau vereint wurde. Als sicher erscheint jedoch, daß nicht seine zweite Verwandtschaft dafür verantwortlich war. Genauere Blicke auf die erste abgebildete Folge von vier Szenen (siehe NF 684) lassen stutzen:

Oben haben wir die Stiefmutter des Shun, eines legendären Urkaisers. Um dem eigenen Sohn zu nutzen, steckt sie Shun eine Scheune über dem Kopf an; seine tugendhaften Frauen retten ihn. – Unten die schon erwähnte Hofdame Pan: Ein liederliches Schwesternpaar, die „Schrecklichen“ genannt, verdrängen sie aus der Gunst des Kaisers: lüstern und mörderisch. – Schon hier deutet sich an, daß zwischen der „Familienbiographie“ des Ssu-ma Chin-lung und den Motiven der Lackbilder Verbindungen bestehen.